

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zirkulation in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechslend „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 134.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geint. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 12. November 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

— Von den vielen Dankschreiben unserer Nassauer Krieger, die dem Frauenverein für seine Liebesgaben zugegangen sind, möge der folgende Brief mit den „umseitig stehenden Gedichten, die ein Nassauer Wachmeister im Felde verfaßt hat, veröffentlicht sein.

R o y e, den 16. 10. 1914.

Nach endlosen Märzchen, ab und zu unterbrochen durch öfteres Eingreifen in den Kampf, bald bei dieser, bald bei jener Armee, stehen wir nun im Norden Frankreichs bei Roye. Unser Korps stand zuerst unterm Herzog Albrecht von Württemberg. Nach den Kämpfen in Belgien ging unser Weg nach Sedan, Vouziers, an Châlons vorbei nach Etrepay am Rhein-Marne-Kanal. Hier wurden wir dann zurückgezogen, griffen wieder bei Reims in den Kampf ein, sahen hier die Flammen aus dem Dachstuhl der Kathedrale fliegen. Unser Korps hat dort schwer gelitten. Jetzt stehen wir in befestigter Stellung auf 600 Meter dem Feinde gegenüber in Unterständen. Die Nächte sind jetzt schon ziemlich kühl, aber was macht das einem alten Soldaten (oder wie unsere Leute sagen „Krieger“) aus. Eingemummelt in Decken, unterm Kopf die Stiefel als Kissen, ruht man ganz famos in unterm Zelt. Nachts wird man öfters geweckt, durch das Geknatter der Infanterie und das Surren und Pfeifen der feindlichen Granaten, die Gott sei Dank alle über uns weggehen und etwa 2—300 Meter hinter uns oder neben uns krepieren. Unser Herrgott droben scheint uns ganz besonders in Schutz zu nehmen, denn in welcher fürchterlichen Lage haben wir schon gestanden. Aber das wird man alles gewohnt. Welch' ein frischer fröhlicher Zug herrscht unter unseren braven Nassauern, aus denen sich unsere Truppe zusammensetzt. Ueber die Lage kann ich Ihnen nur wenig verraten, schöpfen wir doch selbst die Neuigkeiten aus den Zeitungen.

Für Ihr freundliches Gedenken durch Uebersendung der Sachen, kann ich Ihnen nicht genug danken. Sagen Sie auch den Anfertigern derselben meinen besten Dank.

Jede, auch die kleinste Gabe, erfüllt uns mit großer Freude, wissend, daß auch die Zurückgebliebenen alle ihr Scherlein mit beisteuern wollen.

Klage, daß es uns bis jetzt schon schlecht gegangen sei, können wir nicht führen; im Gegenteil, es geht uns sehr gut.

Nachmals sage ich Ihnen meinen besten Dank. Grüßen Sie mir bitte alle Nassauer.

Ihr ergebenster A. S.

„Englands falsche Rechnung.“

In dem dieser Tage erschienenen Heft des „März“ stellt Konrad Haufmann unter der vorstehenden Überschrift eine Betrachtung über den Krieg an, die freilich einen um mehrere Wochen zurückliegenden Stand der militärischen und politischen Dinge ins Auge faßt, aber in ihren wichtigsten Ergebnissen und Feststellungen auch jetzt noch zutrifft. Der Artikel stellt in der Einleitung die erbitterte Stimmung der Deutschen gegen England fest, die gerechtfertigt sei, weil England den Krieg hätte verhindern können und weil es in die

Zulieferungen mit dem dolus eventualis der eventuellen Kriegsgeneigntheit eingetreten sei. Der Artikel fährt dann fort:

Es ist kein strategischer Zufall und kennzeichnet zugleich die ganze politische Lage, daß sich die Schlichtlinie nach Nordfrankreich und an das Meeresufer gezogen hat. Deutschland steht im dritten Kriegsmomente auf der Linie Ostende—Calais Auge in Auge mit England. Das hätten Churchill und Grey im August für unmöglich gehalten, und schon das beweist die Kurzsichtigkeit und den Riesenrechenfehler der englischen Politik.

Nicht vom deutschen, sondern vom englischen Standpunkt aus ist die Politik der „Times“ und ihrer Minister bodenlos und falsch. Die Londoner Rechnung ist längst über den Haufen geworfen. London kalkuliert: wir sperren den Handel, lassen Deutschland hungern und seine Fabriken stillstehen. Aber die Fabriken Deutschlands stehen nicht still, seine Ernte ist überreich und die Vorratskammer Antwerpen, die „Verpflegungsbasis“ des aggressiven England ist zwei Monate nach Schluß der Mobilmachung in Deutschlands Händen. Ein Riesenrechenfehler.

„Ein, zwei, oder zehn Jahre Krieg paßt uns,“ prahlten englische Minister und warfen mit den renommierten Bildern vom „Rattenloch“ um sich. Aber für niemand ist die Fortdauer des Krieges gefährlicher als für den Herrn von Kap, Kgypten, Indien. Die ganze Behauptung ist also innerlich unwahr. Ueberhaupt die Unaufrichtigkeit und die Widersprüche sind hochgradig. Man behauptet, die „Barbaren“ zu bekämpfen und marschieren mit Ruhland! Man donnert gegen den Militarismus und erhebt durch die Zurschaustellung antideutscher Haffes die Notwendigkeit der deutschen Rüstung. Aber mehr als das, England militarisiert sich und seine Kolonien unter dem Schutze gegen den Militarismus. Solche Verworrenheiten sind die Strafe einer falschen Stellungnahme.

Nachdem der Artikel alsdann ausgeführt hat, daß Frankreich mit dem Odium Englands belastet, seine Aussichten immer mehr verschlechtert, schließt er:

Wenn der Inhalt eines späteren Kollektivfriedens für Frankreich wesentlich schwerer als derjenige eines früheren Einzelfriedens sein wird, dann tritt die weltgeschichtliche Verantwortung der Männer von Bordeaux in Erscheinung. Wodurch können sie es vor ihrem vom Krieg heimgekehrten und okkupierten Land rechtfertigen, England solche Opfer zu bringen?

Eine Ansprache des Kaisers.

— Berlin, 8. Novbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Ein im Felde stehender Arzt teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit, daß der Kaiser am 1. November, einem herrlichen Herbsttag, die deutschen Truppen in einem kleinen belgischen Orte besuchte. Um 3 Uhr nachmittags traf der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Stabe, auf dem Marktplatz ein. Er sah frisch und heiter aus und schritt die Front der zur Parade aufgestellten Truppen ab, indem er die Truppen mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden!“ begrüßte. Viele Soldaten und Offiziere wurden ins Gespräch gezogen. Zum Schluß versammelten sich alle Offiziere um den Kaiser, der ungefähr folgende Rede hielt: „Meine Herren! Mit Freude habe ich gehört, daß sich die Kavallerie tapfer geschlagen hat. Der Kavallerie ist in diesem Kriege eine Aufgabe zuteil geworden, wie ich es nie geglaubt hätte. Es ist vielleicht

meine Schuld, daß ich in die Friedensausbildung nicht das aufnahm, was die Kavallerie hier ausüben mußte. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie gekämpft und General v. Marwitz hat mir gesagt, daß die Infanterie gern und mit Stolz mit der Kavallerie gekämpft und gestürmt hat. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Soldaten nur ungern die Schützengräben verlassen haben, um sich von ihren Strapazen zu erholen. Ich hoffe aber, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Lanze Gebrauch zu machen, wenn es mit Hilfe des lieben Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen meine Herren!“ Hierauf brachten General v. Marwitz und sämtliche Offiziere ein donnerndes Hurra auf ihren obersten Kriegsherrn aus, und der Kaiser, der Mantel, Helm mit Ueberzug und in der linken Hand den Feldmarschallstab trug, bestieg mit seinem Stab wieder das Auto.

— Berlin, 8. November. (WTB.) Sven Hedin, der mehrere Wochen auf Einladung des Kaisers auf dem westlichen Kriegsschauplatz gewohnt hat, ist heute Morgen in Berlin eingetroffen, wo er sich einige Tage aufhalten will. Er spricht mit großer Bewunderung von den im Felde stehenden deutschen Truppen. Ueberall habe er Kampfesfreude und Zuversicht gefunden. Den Kaiser hat er öfters gesprochen; er erklärt, daß dieser ein leuchtendes Beispiel für sein Heer sei.

Tsingtau.

WTB Tokio, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Die Japaner haben bei dem Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene gemacht. Sie hatten einen Verlust von 14 verwundeten Offizieren und 426 getöteten oder verwundeten Soldaten.

Japan und China.

New York, 8. Novbr. Der japanische Botschafter in Washington erklärte, Japan werde sich mit China über Kiautschou nach dem Kriege auseinandersetzen.

WTB Tokio, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Kiautschous, daß Japan während des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Krieg Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten werde.

Tsingtau!

— Berlin, 8. November. (Rtr. Bln.) Dem Fall von Tsingtau ging, wie das „B. T.“ erzählt, ein leiser, schwerer, von beiden Seiten mit äußerster Leidenschaft geführter Kampf voraus. In der Nacht zum Samstag um Mitternacht griffen die Japaner mit außerordentlicher Wucht das Jitsfort an, das bis zuletzt, hartnäckig von der deutschen Besatzung verteidigt, Widerstand geleistet hatte. Am 4. November war wie erinnerlich in London allgemein bekannt gegeben worden, daß seit dem 31. Oktbr. das Bombardement schwerer Artillerie eröffnet worden sei, daß gleichzeitig die Blockadeflotte ihr Feuer auf die Forts von der Seefront aus richtete, und daß die Beschießung des Jits-Hägel-Offfort, auf dem rechten Flügel der deutschen Verteilungswerke, beschädigt habe. Trotzdem war das Fort bis zum Freitag abend, bis zu dem Augenblick, wo der erneute Sturmangriff begann, todesmutig gehalten worden. Es entstand ein letztes, gewaltiges Ringen um das Fort, und die Verluste waren auf beiden Seiten groß. Da die Japaner immer neue Verstärkungen heranzuführen, und ihre Schiffe stets

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stilbs.

6

Giovanni Arnheim hatte während das Rechenbuch in die Ede geschleudert. „Verrückt, einfach verrückt ist das!“

Da mußte auch gerade Herr Koch, der Bureauvorsteher, eintreten und die Worte noch hören.

„Da haben Sie recht, Herr Arnheim, einfach verrückt ist es, mit Geschäftsbüchern so umzugehen. — Freij, hole mir das Buch, ich habe gelernt, dergleichen besser zu behandeln.“

Der alte Herr sagte es ziemlich ruhig, doch merkte man an dem Zittern seiner Finger, wie empört er war. Freij wagte kaum zu atmen vor Furcht. Giovanni aber brauste auf: „Herr—“

„Arnheim, bitte, nicht so,“ bat Lotti, und als sie sah, wie beängstigt geschwollen die Ader auf seiner Stirn war, fuhr sie sanft fort: „Lassen Sie die Briefe doch jetzt, ich glaube, für Sie ist es Zeit, zu gehen, gleich sechs Uhr! Mich holt Mutti ab, da kann ich gut arbeiten, bis sie kommt.“

Giovanni Arnheim sah sie mit finsternem Blick an. „Schulmeister!“ wollte er auffahren, doch als er die Angst in ihren Augen las, schwie er, verbeugte sich kurz und ging hinaus.

Das junge Mädchen atmete auf. Ach, dieser sich täglich, ständig wiederholende Kampf des pedantischen Bureauvorstehers mit Giovanni, dessen leidenschaftliches Temperament den Zwang nur mit Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Willenskraft ertrug, regte sie maßlos auf, hielt sie in fortwährender Spannung.

Es war der erste Sommer, wo sie nicht wie sonst sich viel im Freien aufhalten konnte, sondern ernste Arbeit sie an dempfe Kontorräume fesselte; der erste Sommer, wo sie nicht mit hinauswanderte zum Tennisplatz, zum Rudern oder fröhlichen Picknicks im Walde. Und sie war noch zu jung, um ohne Kampf, ganz still und ergeben, auf alles zu verzichten. Sie konnte es nicht verhindern, daß ihre großen Augen zuweilen so sehnsüchtig den kleinen, gefiederten Schwingen nachsahen, die hoch oben in der Luft schwebten und ihr Trübsal so fröhlich aus voller Brust schmetterten, als gäbe ihnen die ganze, weite Welt.

Und nun kam Giovanni so oft und bat sie, mit auf den Tennisplatz zu gehen.

„Maud Mertens ist doch eine Pensionatsfreundin von Ihnen, und außer dieser Dame kennen Sie alle anderen auch,“ suchte er ihren Vorwand, der anfangs den eigentlichen Grund nur verdecken sollte, zu widerlegen. Da hatte sie ihm heute die Wahrheit gesagt. O, sie wußte ja, wie die Welt, die Gesellschaft urteilte, wenn jemand Verluste gehabt und nun sein Brot verdienen mußte. Nein, nein, sie ging nicht mit!

Und nun noch jetzt einmal sein Kommen, das sie überlassen hatte. Ihre Nerven bebten noch von dem Austritt vorher, vibrierten noch leise nach. Und nun stand er schon wieder vor ihr, zornig über ihre Weigerung und hielt noch immer ihr Handgelenk umspannt. Hilflos sah sie ihn an.

„Sie tun mir weh!“

„Pardon, das wollte ich nicht. Aber wenn Sie wüßten —“
Jugendwo hatte er einmal gelesen: „Die Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht —“ und seitdem war Fräulein Lotti der Stern für ihn, an dessen Pracht er sich täglich erfreute, glücklich, ja, im siebenten Himmel, wenn ein freundlicher Strahl ihn traf und das Dunkel seines Kontorinnerdaseins erleuchtete. Er ging ans Fenster, spähte vorsichtig hinaus, um Fräulein Lotti fortgehen zu sehen. Und jetzt kam sie, Arm in Arm mit ihrer Mutter. Freij seufzte und sah den Damen nach, bis daß sie oben, am Ende der Straße, um die Ecke bogen.

„Wo gehen wir hin, Mutti?“

„Vielleicht mal die Albrechtsallee hinauf!“

„Können wir machen, schön! Dann am Georgium vorbei und wieder zurück?“

„Ja, das ist nicht so weit.“

Es lag so viel Innigkeit in dem Ton der einfachen Fragen und Antworten, so viel gartes Forschen nach den Wünschen des anderen. Frau Doktor Falks Wangen röteten sich leise, so daß Lotti voll Freude sagte: „Mutti, siehst ja ganz jung aus, siehst Du, wie gut Dir solch ein Spaziergang tut, Du mußt unbedingt öfters an die Luft gehen.“

Frau Doktor lächelte. „Was Du nicht alles weißt, kleiner Schatz! — Schau einmal dort hinüber, geht da nicht Maud Mertens mit Herrn Arnheim?“

„Ja, sie sind es.“

Frau Doktor Falks scharfes Ohr meinte einen leisen Schmerz durch die bestätigenden Worte klingen zu hören. „Ich denke, Herr Arnheim ist in den Tennisclub gegangen,“ sagte sie etwas unmotiviert ärgerlich.

„Sie werden wohl heute an der Allee spielen, ich weiß ja nicht, oder bei Maud Mertens selbst. Ihr Vater hat ihr einen Platz einrichten lassen.“

Wie tonlos Lotti das alles sagte! Der Mutter schnitt es ins Herz. Wenn sie doch nur umkehren könnten, aber nein, ganz mechanisch ging Lotti weiter und zog die Mutter mit sich; deren schmale Wangen zeigten jetzt wieder die gelblich-blaue Farbe, die sonst immer auf ihnen lag.

Ja, wo war nun auf einmal das bisherige Freudigkeit geblieben, das vorher den jugendlichen Schimmer auf ihren hervorgezaubert? Wie fest die schmalen Lippen sich aufeinander preßten; welch Leid lag in dem Blick, der jetzt auf Lottis lieblichem Antlitz ruhte, dem das letzte Jahr mit seiner anstrengenden Tätigkeit seiner Mühe und Sorge einen stehenden Ausdruck von Ernst verliehen hatte. „Sie entbehrt die Freuden, den heiteren Umgang mit Altersgenossen,“ sagte die Mutter bekümmert; doch still im Herzen regte sich noch eine andere Angst.

Giovanni Arnheim. — Bis dahin hatte sie noch keinen Anlaß gehabt, dies Thema zu berühren, weil ihr Jartage sich dagegen sträubte, dem nur geahnten, unausgesprochenen, feinstem Empfinden ihres Kindes Worte zu leihen. Jetzt aber rang es sich unwillkürlich über ihre Lippen: „Lotti, Liebling, was hast Du? Warum drängst Du so vorwärts? Müdest Du Maud Mertens und Herrn Arnheim noch einholen?“

Um Lottis Lippen zuckte es, in ihren Augen bligte es auf. „Nein, Mutti. Zu denen gehöre ich nicht mehr: Laß uns langsamer gehen.“

„O Kind!“

„Laß doch, gräme Dich nicht, Mutter. Sieh, wir haben ja die schöne Natur. Wie hübsch dieser Blick ist,“ beglückte Lotti in liebevollem Bemühen, ihren Schmerz der Mutter nicht zu zeigen.

wieder ausfüllen konnten, mußte die heldenhafte deutsche Besatzung unterliegen.

Das Ikingtau war das wichtigste Fort der Verteidigungswerke. Es wurde von den Japanern als das Zentralfort bezeichnet. Der Fall dieses Forts, das das letzte Bollwerk des Widerstandes gewesen war, bedeutete zugleich den Fall von Tsingtau. Wie groß die Zahl der Tapferen ist, deren Tod das Vaterland zu beklagen hat, läßt sich im Augenblick ebenso wenig sagen, wie es unmöglich ist, die Zahl der Verteidiger, die in Tsingtau versammelt waren, festzustellen. Die Besatzung hatte bei Beginn des Kampfes von mehreren Seiten Hülfe erhalten; u. a. waren 5- oder 600 Mitglieder der deutschen Kolonie in China opferfreudig zur Unterstützung herbeigeeilt.

Eine Kundgebung des Reichstags-Präsidenten.

— **Berlin**, 8. November. (WTB. Nichtamtlich.) Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät unter der freudigen Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Neide und der Habgucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündeten. Der Tag wird kommen, an dem die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät bringe ich im Namen des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk befeuern. Kämpf, Präsident des Reichstages.“ — Präsident Dr. Kämpf erschien heute im Reichsmarkt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Fall von Tsingtau auszusprechen.

— **Berlin**, 9. November. (Rtr. Bln.) Im Westen langsames, aber stetiges Vordrängen unserer Angriffe, im Südosten eine neue Stellung der Hindenburg-Armee, in der sie dem Angriff der Russen nicht nur gewachsen sein wird, sondern mit Aussicht auf eine siegreiche Defensive kämpft. Im Nordosten, in Ostpreußen in der Nähe von Goldap Zurückweisung des Angriffs starker russischer Kräfte unter schweren Verlusten für diese, 4000 russische Gefangene und zehn Maschinengewehre. Das mag manchem wenig erscheinen, der vernimmt ist durch die erstaunlichen Erfolge und Siegesnachrichten, die in den ersten Kriegswochen aus Belgien und Frankreich zu uns drangen. Aber dieses stetige Vordrängen, wenn auch langsam, und diese zähe Verteidigung und Anlauf zur neuen Offensive gegen zahlenmäßig überlegene Feinde, dieses andauernde Zurückweisen des Eindringens der Russen in Ostpreußen, das sind Tatsachen, die jeder nicht nur für sensationelles Empfindliches von der Tüchtigkeit unserer Armeeführung und Truppen überzeugen und die gute Zuversicht erwecken müssen, daß wir den schweren Aufgaben auf die Dauer gewachsen sein werden, sicherer und besserer gewachsen als unsere Gegner; denn man darf sich nur in die Lage dieser hineinversetzen, um zu wissen, daß es um sie schlimmer steht, auch wenn sie es geschickt verbergen, und daß in dem zuletzt ausschlaggebenden Wettkampfe um den moralischen Mut und die Nerven wir die gute Aussicht haben, Sieger zu bleiben.

Wer heute die Frage aufwirft: Welchem der Kämpfenden geht es am besten, welcher hat die besten Erfolge, welches Land hat unter dem Kriege am wenigsten zu leiden, so kann die Antwort nur lauten: Deutschland. Es ist deshalb durchaus richtig, wenn einzelne Blätter wieder zu dem Ergebnis kommen, daß nicht der mindeste Anlaß zur Verzweiflung vorliegt, auch dann nicht, wenn man sich bewußt ist, daß wir unter Umständen mit Rückschlüssen rechnen müssen. Es gilt, was am ersten Tage galt: der Mut und der unerschütterliche Wille zum Siege ist das Entscheidende. Wer ihn behält, behält schließlich den Sieg. Darüber darf man sich durch keinerlei gespielten Optimismus unserer Gegner irre machen lassen. Der Wille zum Siege, die Opferfreudigkeit und Unverzagtheit in der Heimat ist die stärkste Kraftquelle für unsere im Felde liegenden Brüder, eine Kräftequelle, so wichtig wie der Nachschub an Mannschaften, wie die Verpflegung, wie die Versorgung mit Waffen und Munition. Und darum, das muß immer wieder gesagt werden, begehrt jeder eine Schädigung und ein Verrat an der Sache des Vaterlandes und seiner Verteidigung, der in eigener Schwachheit oder in unkritischem Nachplappern von Geschwätz und Verleumdungen besteht. Es ist kein leeres Wort, sondern es bezeichnet den Kern, aus dem die Kraft eines Volkes fließt: wir müssen siegen, wir müssen siegen, weil wir müssen und wollen, werden wir siegen.

Italiensches Lob für Deutschland.

Es kann uns sicherlich nicht als Eitelkeit ausgelegt werden, wenn wir dann und dann ein im Ausland geschriebenes Lob auf Deutschland aufheben und den Lesern mitteilen. Besonders nicht, wenn es aus Italien kommt, dessen weitestverbreitete Blätter nach der Fesseln der Franzosen und Engländer tanzten. Die Zeit der wildesten Tänze liegt immerhin schon etwas weit zurück, und man vernimmt selbst aus diesen vorangegangenen Kreisen vereinzelte Stimmen der Einsicht. Andere Blätter, darunter Roms bestredigste Zeitung „Il Popolo Romano“ haben aus ihrer wohlwollenden Neutralität und Unparteilichkeit nie ein Hehl gemacht. In diesem eben genannten Blatte veröffentlicht der in Berlin lebende italienische Oberstleutnant der Reserve Alessandro Becciani einen Artikel, in dem er seiner unerschütterlichen Ueberzeugung von dem endlichen Siege Deutschlands in klarer Weise Ausdruck verleiht. Er redet seinen Landsleuten, die ohne Deutschland zu kennen, sich zu eifertigen und falschen Urteilen hinreißen lassen, recht eindringlich ins Gewissen und findet Worte des höchsten Lobes für die eiserne Disziplin in der deutschen Armee sowohl wie im Wirtschaftsleben. Beccianis militärischen Sinn bekundet seine Anerkennung besonders der Tatsache, daß die deutsche Landwehr sich schlage, wie in anderen Heeren nur die Truppen des ersten Aufgebots. Weiter empfiehlt er den Italienern, sich keiner falschen Sentimentalität hinzugeben und die Deutschen nicht der „Barbarei“ zu bezichtigen. Krieg sei eben kein Kinderspiel. Wenn eine kriegsführende Nation bis jetzt den Vorwurf der Barbarei verdiente, so sei es Rußland.

Ein anderer italienischer Lobredner Deutschlands ist der Maler Gerolamo Varese in Genua, der sich in einem Flugblatt gegen die Verleumdungen wendet, die seit Beginn des Krieges den Deutschen angetan wurden. Man möge einmal offen beweisen, in welcher Beziehung Italien von jenen ein Leid oder ein Schaden zugefügt worden sei. Gerade das

Gegenteil sei wahr, und wo immer das deutsche Wesen mit italienischem in Berührung trat, habe sich nur erfreuliches ergeben.

Koblenz, den 10. Novbr. Die Kaiserin weihte am 8. in Koblenz, um die dortigen Kriegswohlfahrtsrichtungen zu besichtigen. Um 12½ Uhr kam die hohe Frau an. Nach einer eingehenden Besichtigung aller Lazarette und sonstigen Kriegsanstalten, wo sie den Verwundeten durch Blumen und Kaiserbilder unvergeßliche Augenblicke bereitete, äußerte Ihre Majestät unvorholene Anerkennung und fuhr, vom Publikum stürmisch gefeiert, um 3½ Uhr in der Richtung Frankfurt weiter.

Köln, 9. Nov. Der „Kölnischen Ztg.“ zufolge hat der stellvertretende kommandierende General des 8. Armeekorps in Coblenz die Ausfuhr von Kartoffeln über die Rheinprovinz hinaus bis auf weiteres untersagt.

Neues Luftbombardement Warschaws.

Berlin, 10. November. Die russische Zeitungen melden, daß bei einem neuerlichen Luftbombardement von Warschau 21 Personen getötet worden.

WTB Berlin, 9. November. (Nichtamtlich.) Dem Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Grafen von Spee, ist das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse und einer größeren Anzahl von Offizieren und Mannschaften das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Ebenso wurde dem Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, allen Offizieren, Beamten, Deckoffizieren und 50 Unteroffizieren und Mannschaften dieses Schiffes das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Aus Südamerika.

Stettin, 5. Nov. Die „Ostsee-Ztg.“ veröffentlicht einige deutsche Briefe aus Brasilien (Porto Alegre). In einem vom 14. September datierten Briefe heißt es, daß die Deutschen in Porto Alegre (und im Staate Rio Grand do Sul) bis zu diesem Termin bereits 300 000 Mk. freiwillige Gaben für deutsche Witwen und Waisen aufgebracht hatten, die anderen Staaten Brasiliens würden, wo immer Deutsche wohnten, dasselbe tun. In Porto Alegre allein seien 1000 Gefestigungs-pflichtig, die nicht weghönnen.

Eine englische Nordwaffe.

Berlin, 8. Novbr. (Rtr. Bln.) In einer Sitzung der kriegsärztlichen Abende zeigte Generaloberst Brettnier einen englischen Dolch, mit dem die englischen Offiziere bewaffnet seien. Es ist ein langer starker Dorn der tief in den Körper eindringen kann und dadurch leicht Herz, Lunge oder die Eingeweide verletzt.

260 Millionen Schaden in Ostpreußen.

Königsberg, 9. Novbr. (Rtr. Bln.) Der durch den russischen Einfall in Ostpreußen angerichtete Schaden an Gebäuden beträgt 260 Millionen Mark. Sehr drückend wirkt die Hypothekennote.

Einstellung des ungedienten Landsturms.

Wie die „Frk. Ztg.“ hört, ist damit zu rechnen, daß von den im Oktober ausgehobenen ungedienten Landsturmlenten nunmehr ein Teil zur Einstellung kommt. (Rtr. Frk.)

Feldpostbriefe bis 500 Gramm.

Vom 15. bis einschließlich 21. November werden wieder, wie amtlich gemeldet wird, Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen.

Höchstpreise für Kartoffeln.

? **Berlin**, 10. Novbr. (Drahtnachricht.) Die Vorlage über die Festsetzung von Höchstpreisen von Kartoffeln, welche dem Bundesrat nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ demnächst zugeht, sieht eine Regelung vor, welche erlaubt, der Bevölkerung das wichtigste Nahrungsmittel neben Brot zu erschwinglichen Preisen zu verkaufen und doch dem Landwirt keinen Anlaß gibt, die Kartoffeln in übermäßigem Umfang zu verfüßeln.

Berlin, 9. November. (Dum-Dum) Der zweite Bürgermeister von München, Hauptmann der Reserve und Kompanieführer, dem bei Ypern die linke Hand von einem Dumdumgeschloß zerrissen wurde, hat englische Infanteriegeschosse mit abgefügtem Bleikern mitgebracht und berichtet, laut „Lokalanzeiger“, daß die Engländer sogar an ihren Gewehren Vorrichtungen zum Abknipfen dieser Bleikerne haben. Er habe dem Armeeführer, Kronprinzen Rupprecht, solche Geschosse gezeigt, deren abgeknippte Blimantelränder die Verwundungen noch gräßlicher machten.

Kein Mangel an Petroleum.

Mannheim, 7. Novbr. Auf eine Anfrage erklärte die Mannheim-Bremer-Petroleum-Aktiengesellschaft, daß Petroleum in großen Mengen vorhanden sei. Die Vorräte reichten bis über den Winter hinaus, selbst wenn keine Zufuhren aus dem Ausland mehr erfolgten. Solche Fanden aber in geringem Umfang statt. Die Gesellschaft hat ihre bisherigen Verkaufspreise nicht erhöht; Der Preis ist der gleiche wie vor Beginn des Krieges, die Detailisten hätten daher keine Veranlassung, wie dies verschiedentlich in starkem Maße geschehen ist, die Verkaufspreise zu erhöhen.

Der Aufstand in Südafrika.

WTB Pretoria, 5. Nov. (Nichtamtlich.) de Wet tritt am 29. Oktober in Brede im Freistaat ein. In einer Rede bezeichnete er den Einfall in Deutsch-Südwestafrika als einen feigen Akt und als eine Räuberei. de Wet sagt weiter: Ein Freund riet mir, etwas länger zu warten, bis England stärkere Schläge erhalten habe. Aber es ist unter meiner und meines Volkes Würde, einem toten Hund einen Fußtritt zu geben. England hat die Hände voll genug. Ich hasse die Lage, die beständig verbreitet wird, daß Tausende von Australiern, Canadianern und Indianern gefandt werden können, um gegen uns zu kämpfen. Woher soll England sie nehmen? England hat genug zu tun, um seine eigenen Schlächten zu schlagen.

Rotterdam, 8. Novbr. (Rtr. Frk.) Nach einer Meldung aus Pretoria sucht die Regierung der Union eine blutige Unterdrückung des Aufstandes durch Verhandlungen mit den Aufständischen zu vermeiden. Die Regierung enthält sich mittlerweile peinlichst jeglicher Herausforderung. Im Freistaat stehen jetzt vier Kommandos, das erste unter Dewet, dessen Truppen die Eisenbahn unweit Kimples zerstörten, das zweite unter Beyers, das dritte unter Kemp, und das vierte unter Contry.

Die Türken bringen in Ägypten ein.

WTB Konstantinopel, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die

ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden. — Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. — Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen; nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Die russische Flotte.

Konstantinopel, 8. Novbr. (Nichtamtlich.) Nach der amtlichen Nachricht machte die türkische Flotte, nachdem sie einen Teil der russischen Flotte bei Koslu und Sogulbakh beschossen hatte, Jagd auf die russischen Schiffe. Es gelang jedoch unter dem Schutze des Nebels zu entkommen.

WTB Konstantinopel, 9. Novbr. (Nichtamtlich.) Ein weiterer Bericht des Großen Hauptquartiers über den türkischen Sieg an der kaukasischen Grenze besagt: Während unsere Kavallerie über Raghsman gegen den Feind vorrückte, griff das Gros unserer Armee das russische Zentrum an, das stark war. Nach heftigstem, zweitägigem Kampfe wurde der Feind geschlagen. Unser Heer besetzte die vom Feinde verlassenen Stellungen.

Der Krieg gegen Rußland.

WTB Wien, 8. Nov. (Nichtamtlich.) In einem „Die Bilanz der Woche“ überschriebenen Artikel weist das „Neue Wiener Tageblatt“ auf die schwere Enttäuschung hin, welche die Engländer sowohl an der Küste des Inselreichs als auch in Afrika und an der chilenischen Küste erlitten haben. Diese Enttäuschungen hätten in England selbst und in der ganzen Welt den Glauben an die Macht und die Unverwundbarkeit Englands erschüttert. In Frankreich, fährt das Blatt fort, weichen die verbündeten Streitkräfte dem Drucke Deutschlands. Auch in Rußland geht es anders, als es geplant war. Die Verbündeten haben alles herangebracht, was nach ihren furchtbaren Verlusten zur Ausfüllung der Zahlen noch verfügbar war. Die ungeheure, bei Zwangorod hervorbrechende Uebermacht hat die dort stehenden Deutschen und Oesterreicher nicht getroffen; sie wichen ihr rechtzeitig aus und erwarteten in ihren neuen Stellungen den russischen Angriff. In Galizien haben alle Versuche der Russen, unsere Linie zu durchbrechen, mit einem Mißerfolg geendet, am schwersten an ihrem südlichen Flügel, wo der Vorbruch auf die Karpaten zur Auflösung unserer Stellungen glänzend abgewiesen wurde. Unsere Armee hat ihre bisherige Hauptaufgabe, Aufhaltung und Bindung des russischen Heeres, vollkommen erfüllt, eine andere Aufgabe kann ihr erst in Zukunft erwachsen. Auf dem kleinen Fleck der Erde, von dem der Weltbrand ausging, nähern sich die Ereignisse anscheinend ihrem Ende. Die außerordentliche Anspannung der militärisch sehr hochwertigen serbischen Kräfte scheint trotz der Unterstützung ihrer Aktion durch die Natur des Landes im Erlahmen zu sein. Die energische Führung unserer unvergleichlich tapferen Truppen drängt zur Krise. Wir können zufrieden sein, wir haben eine gute Woche gehabt.

W.T.B. Wien, 10. Novbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchaus günstigen Verlauf. Während jedoch unser Vorrücken über die Linie Schabag-Ljesnica an den stark verschanzten Bergflüssen auf jähem Widerstand stieß, endeten die dreitägigen Kämpfe auf der Linie Lognica-Kruponj-Ljubowija bereits mit einem durchgreifenden Erfolge. Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen dritten Armee und der ersten Armee und sechs Divisionen mit zusammen 120 000 Mann. Die Armeen befinden sich nach dem Verlust der tapfer verteidigten Stellungen im Rückzuge nach Balsewo. Unsere siegreichen Truppen erreichten Lognica östlich der dominierenden Höhen des Hauptrückens der Sobolska-Planina südöstlich Kruponj. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Einzelheiten fehlen noch.

WTB. (Nichtamtlich.) Konstantinopel, 9. November (Drahtnachricht.) 2. Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier von 6 Uhr abends: In dem Kampfe, der seit 2 Tagen an der kaukasischen Grenze andauerte, ist die russische Armee vollkommen geschlagen. Unsere Armee hält die russische Stellung besetzt. Einzelheiten werden später bekannt gegeben.

WTB (Nichtamtlich.) Konstantinopel, 9. November Ein weiterer Bericht des türkischen Hauptquartiers über den türkischen Sieg an der kaukasischen Grenze besagt: Während unsere Kavallerie über Raghsman gegen den Feind vorrückte, griff das Gros unserer Armee das russische Zentrum an, das stark war. Nach einem heftigen zweitägigen Kampfe wurde der Feind geschlagen. Unser Heer besetzte die vom Feinde verlassenen Stellungen.

Die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht in England.

London, 7. Novbr. (WTB. Nichtamtlich.) Das Kriegsamt hat beschlossen, das Körpermaß für Rekruten von 5 Fuß 4 Zoll auf 5 Fuß 3 Zoll herabzusetzen, da die Rekrutierungsziffern der letzten zwei Wochen nicht befriedigten.

WTB Petersburg, 9. Novbr. (Nichtamtlich.) Die englischen und japanischen Truppen sind in Tsingtau eingezogen.

Rheinschiffahrt bis Antwerpen.

Duisburg, 9. Novbr. (Rtr. Frk.) Seit Kriegsausbruch ist heute der erste Rheindampfer „Westfälischer Lloyd 1“ im Ruhrhafen aus Antwerpen eingetroffen. Er hat die Reise ohne Fährnisse zurückgelegt. Die Rheinschiffahrt mit Antwerpen ist damit eröffnet.

Der Fall von Tsingtau.

Berlin, 9. November. (WTB.) Vom Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf nachstehendes Telegramm eingetroffen: „Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchen der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles von Tsingtau erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampfe gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — wolle Gott, nicht vergeblich — bezeugt.“ Wilhelm I. R.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der heutige Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 9. November, vormittags. (Amtlich.) Wieder richteten gestern nachmittags mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unsern rechten Flügel, wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben. Ein in den Abendstunden aus Neuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß der Feinde scheiterte gänzlich. Trotz hartnäckigstem Widerstande schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam aber stetig vorwärts. Die feindlichen Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich Wyszytzer unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 10. November, vormittags. (Amtlich.) Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Über 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen. Im Argonnenwalde machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

In Russisch-Polen bei Konin versprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete 8 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Auch gestern schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam vorwärts. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen. Zahlreiche Gefangene jeder Farbmischung und mehrere erbeutete Maschinengewehre bezeugen unser Waffenglück. Verhältnismäßig freundliche Töne aber schlägt der heutige Kriegsbericht an, da, wo er von den Kämpfen im Argonnenwalde redet. Hier machten wir „gute Fortschritte“ und weiter heißt es von diesem Kampfplatz: „Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.“ Nachdem wir neulich unsere Stellungen am Nordrand dieses Gebirges bis Wiennele Chateau haben verschieben dürfen, will es fast scheinen, als ob hier ein beträchtlicher Wandel der Widerstandsfähigkeit der Franzosen zu bemerken sei. Irrtum vorbehalten.

Aus Russisch-Polen ist dem neulichen Erfolg über feindliche Kavallerie bei Kolo an der Warthe nun ein solcher über russische Infanterie gefolgt. Und zwar ist es diesmal deutsche Reiterei, die das Waffenglück an ihre Standarte fesselt. Ein russisches Bataillon wurde zersprengt, verlor 500 Gefangene und 8 Maschinengewehre. Der Ort, wo sich dies glückliche Ereignis vollzog, heißt Konin und liegt am Orsch, einem linken Nebenfluß der Narew, etwa 27 Kilometer leicht südwestlich von Ostrolenka. Also immerhin ziemlich tief in Russisch-Polen hinein. Aus welcher Richtung die siegreiche deutsche Kavallerie kam, ist nicht gesagt. Es mag sich da jeder seinen Weg suchen.

Von Nah und Fern.

Montag, 16. November:

Nassauer Markt.

Richtigstellung. In Nr. 132 ist in der Bekanntmachung des Zweigvereins vom Roten Kreuz ist zu lesen: In Zeile 6 statt „Erfrischungshalle, Erfrischungsstelle, in Zeile 14 statt „unserer, unsererseits“.

Singhofen, 10. Novbr. Der Gefreite Magerer (Dragoner-Regt. Nr. 9) hat das Eisene Kreuz für besondere Tapferkeit erhalten.

Limburg, 10. November. Hier selbst wurde der entworfene Zuchthäuser Emil Weber festgenommen. W. hat angefangen, im Lahntal u. a. auch in Nassau und Bad-Ems in letzter Zeit fortgesetzt Einbruchsdiebstähle verübt zu haben.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Wohl zu keinem Fest betätigt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter den Christbaum sammelt. Aber wie steht es in diesem Jahre? Tausende von Vätern und Söhnen hält die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen, vom heimatischen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat, ihren Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt auch für unser Haus und unseren Herd ihr Leben einsetzen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt, mit Ausnahme des Kreises, zusammen mit dem Gebiet des XVIII. Armee-korps. Die Liebesgaben, die in diesem gesammelt werden, gehen daher vorzugsweise auch alle an die in und aus diesem Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es an die aktiven Regimenter, sei es an die Landsturm-Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im Verein mit dem Roten Kreuz jedem Einzelnen dieser Truppenteile unseres Regierungsbezirks ein Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der Hilfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Kleidungsstück, wie Hemd, Unterhose, Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfschützer oder Kniewärmer. Als weitere Gabe eine Schokolade und Weihnachtsgeschenk in guter Packung (Schokolade) in Betracht. Da der Bedarf an elektrischen Lampen, Taschenmessern, Feuerzeug mit Zunte auch ein großer ist, wäre eine Beigabe dieser Artikel auch sehr erwünscht. Daß ein paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude nur vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Wenn man ein persönliches Weihnachtsgeschenk, auch eine persönliche Zeitung usw. beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesbrief zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. Dezember zum Versand kommen müssen, so bitten wir alle, welche bereit sind, ein solches Paket zu stiften, dasselbe bis spätestens 20. November an Frau v. Eck, Emserstraße 4 abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks vereint und mit Hilfe der Roten Kreuz-Organisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. Main den Regimentern in Güttersagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Vaterländischer Frauenverein
Nassau a. L.

Das Kreiskomitee vom
Roten Kreuz.

I.

Was waltet dort über das weite Feld?
Was für ein schemenhaft Heer?
Was lugt bald hier, bald dort ins Feld?
O, Freund, mich fröstelt's so sehr!
Wer drückt mir so stumm und feucht die Hand?
Die Hand, so fremd und doch so bekannt?

Gefallen, die wachen stumm weiter dort;
Das sind die Braven, die frisch und rot
Vom hässlichen Herde gezogen fort,
Sie starben so früh den Heldentod
Für's liebe deutsche Vaterland,
Dem sie sich ergeben mit Herz und Hand.

Sie wachen dahin im Mondenschein,
Ja, wahrlich ein schemenhaft Heer
Umstrahlt vom himmlischen Glorienchein
Nichts Irdisches tragen sie mehr,
Die Helden, der Erde für immer entzogen,
So ziehen sie heimwärts zum Herrgott da oben!

II.

Die Höhen von Roja, nach heißem Ringen,
Sind endlich nun in unsrer Macht.
Daß wir den Leib zur Ruhe bringen
Sind schnell gebaut die Zelte für die Nacht.

Und unter einem dieser Zelte,
Streckt sich ein müder Krieger aus;
Auf einem Stoppelsackel
Denkt er der Lieben all' zu Haus.

Die Augen richtet er zum Himmel
Zu unserm Vater in der Höh
Und betet in dem Kriegsgetümmel,
Daß er die Seinen wiederseh.

So liegt er still! da naht der Schlummer;
Mit ihm der Traumgott mild und leicht;
Der nimmt dem Vater allen Kummer,
Hat ihn im Traume „heim“ gebracht.

Da plötzlich zischt's ihm in den Ohren,
Ein schrilles Pfeifen in der Luft,
Er hört den Knall, noch traumverloren,
Er sieht bereits den blauen Duft.

Grenatenspeien Feuer dröhen,
Da, — neben ihm schlägt eine in den Baum.
Zum Glück ist er verkleidet geblieben
Er wacht auf! — Es war ein Traum.

A. H.

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 11. November. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbetsstunde
Herr Missionar Giesewetter.

Gottesdienst Dienstadt: Mittwoch, 11. November $\frac{1}{4}$ 4 Uhr
nachmittags: Kriegsbibel- und Betstunde in Miffelberg.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Reichsweingesez der Gemeindevorstand zuständig ist zur Entgegennahme von Anzeigen:

- a) der Absicht, Traubenmaische, Most oder Wein zu zuckern;
 - b) der Herstellung von Hastrunk solcher Personen, die Wein gewerbsmäßig in den Verkehr bringen.
- Die Anzeige kann auch durch Eintragung in Listen erfolgen. Die Listen sind im Rathause aufgelegt.

Nassau, den 3. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die neuesten Verlustlisten können stets vormittags von 11—12 Uhr in der von den Herren Legtmeyer und Türk verwalteten Auskunftstelle im hiesigen Rathause eingesehen werden.

Nassau, den 7. November 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Neben dem Adelsheimer Hof, längs des Marktplatzes befindet sich gute Gartenerde, welche jederzeit abgefahren werden kann.

Nassau, den 5. November 1914.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das III. Vierteljahr ist in der Zeit vom 2. bis 15. November lfd. Js. zu entrichten.

Nassau, 29. Oktbr. 1914.

Stadtkasse.

Für den Zweigverein vom Roten Kreuz sind weiter eingegangen: von der Weihnachtsparkasse durch Herrn Gärtner Hermes 2,50 Mk., welches mit herzlichem Danke bescheinigt wird.

Weitere Gaben werden dankbar angenommen.

Nassau, den 11. November 1914.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz.



Wir bitten diejenigen Einwohner, bei welchen noch keine elektrischen Hausinstallationen ausgeführt sind, welche aber doch auf den Hausanschluß reflektieren, uns dieses bis zum 15. d. Mts. mitzuteilen.

Gas- und Elektrizitätswerke.

Dem Auge fern,
dem Herzen ewig nah!

Am 24. August ist im Kriegs-Lazarett Neuschateau an den Folgen seiner Verwundung mein geliebter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager,

Albert Bramm,

Landwehrmann im Leibgarde-Inf.-Regt. 115,

im Alter von 29 Jahren, fürs Vaterland gestorben.

In tiefem Schmerz:

Alma Bramm, geb. Werninghaus und Kind.

Familie Joh. Bramm.

Familie C. Hülsdan.

Nassau, Eisenborn, den 10. November 1914.

Portland Zement

von
Dyckerhoff und Söhne, Amöneburg-Viebrich.
frische Sendung erhalten.

Ehr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhdlg.

Frische Milch hat täglich abzugeben
Ludwig Meusch.

Große Knappheit in Schuh- = waren und Leder =

ist eingetreten und da es mir

trotzdem noch

möglich war größere Posten zu kaufen, habe ich noch

günstige Preise

für meine Waren angelegt.

Zum Beispiel:

Damenstiefel, Derby, Lackapfe 9.50, 8.50 Mk.

Ba. Chevreau: Galbschuhe, Derby, Lackapfe, modernste Form 7.50 Mk.

Ladbesatz Knopfschuhe, Einsatz, elegantes Fagon 8.00 Mk.

Ebenso habe ich noch in sämtlichen anderen Artikeln großes Lager.

Säumen Sie mit Ihrem Einkauf nicht, denn trotz des großen Vorrats werden diese Artikel schnell vergriffen sein. Eilen Sie! Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht!

S. Löwenberg, Nassau, Spätheitr. 5.

Wir lassen von dem Eisenbahnfahrplan, wie derselbe in der Zeitung gestanden hat, hundert Stück auf starkem Karton mit Dese zum Aufhängen herstellen. Die Fahrpläne können Donnerstag, das Stück zu 10 Pfg., abgeholt werden.

Buchdruckerei S. Müller.

Jeden Mittwoch und
Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Töwenbrauerei-Ausschank.

Deutsche Schokoladen!

Von

Hildebrandt und Sarotti-Berlin

soeben in allen Preislagen
wieder frisch eingetroffen

Ang. Hermani, Nassau.

Telefon 48.

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

desinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche

Persil

für jede Art von Wäsche
das beste, im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

schont
Spitzenwäsche
Weisswäsche
Kinderwäsche

Verding

von Arbeiten und Lieferungen zur
Unterhaltung
von Bezirksstraßen und Vizinalwegen.

Die Anlieferung, das Brechen, Anfahren und Zerkleinern der für das Jahr 1915 zur Unterhaltung der Steinbahnen nötigen Baustoffe soll öffentlich verdingt werden.

Es werden gebraucht:
in den Wegemeistereien St. Goarshausen, Braubach, Ems, Nassau, Holzhausen und Nastätten zusammen: 1913 cbm Grauwade, Quarzit und Basalt zu Kleinschlag und 883 cbm Kies und Sand.

Die Angebote sind schriftlich, verschlossen und postfrei bis zu dem auf

Dienstag, den 17. ds. Ms., vorm. 10^{1/2} Uhr
anberaumten Eröffnungstermine dem unterzeichneten Landesbauamt einzureichen.

Der Termin wird im Geschäftszimmer des Landesbauamts zu Oberlahnstein abgehalten.

Die Bedingungen liegen hier auf dem Landesbauamt und auch bei den Wegemeistern zur Einsichtnahme aus.

Ebenso sind die zu den Angeboten zu benutzenden Formulare mit Briefumschlag zum Preise von 10 Pfennig für jede Strede zu beziehen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Oberlahnstein, den 4. November 1914.

Das Landesbauamt.

Praktische Liebesgaben!

Bleistifte, 12 Stück 40 Pfg.
Haarbürsten, Stück 45, 60, 90, 100 Pfg.
Fahrschals, Stück 30, 40, 50 Pfg.
Handschuhe, Paar 60 Pfg.
Hemden, Stück von 2 bis 9 Mk.
Hosenträger, Stück 35, 40, 50, 75 und 95 Pfg.
Kämme, Stück 15, 20, 25, 30 und 40 Pfg.
Kleiderbürsten, Stück 30, 40 und 50 Pfg.
Kniwärmer in verschiedenen Preisen.
Leibbinden in verschiedenen Preisen.
Notizbücher, Stück 6, 7, 8 und 10 Pfg.
Ohren- und Kopfschüler von 0.40 bis 1.50 Mk.
Feldpostkarten, 100 Stück 35 Pfg.
Seife, 12 Stück 85 Pfg.
Wollene Strümpfe, Paar 1.50, 2, —, 2.10 Mk.
Tabakpfeifen, 50, 75, 95 Pfg., 1, —, 1.50 Mk.
Taschenbürsten, Stück 30, 40, 50 Pfg.
Taschenmesser, Stück 30, 40, 50, 75, 95 Pfg.
Taschentücher, 6 Stück 95 Pfg.
Unterhosen in allen Preislagen.
Unterjacken in allen Preislagen.
Zigarren 100 Stück 4.20, 4.70, 5.50, 7.50 Mk.
Zigaretten Stück 1, 2, 3 Pfg.
Socken, Paar 50, 95 und 1.50 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.

Für Feldpostpakete
empfehle

**Haushalt-Schokolade und herbe
Kohler-Schokolade**
A. Trombetta, Nassau (Lahn).

Wegen Trauerfall bleibt mein Geschäft vom
10.—15. November geschlossen.

Frau Witwe. Strauß,
Konsum-Geschäft.

Pa. Raupenleim,

unerreicht in Klebkraft und Klebdauer,
1 Pfd. 40 Pfg., 10 Pfd. 3.50 Mk.,
bei Mehrabnahme billiger.

Unterlage-Papier,

weiß, 15 Zentimeter breit, 1 Meter
— 4 Pfg., 10 Meter 35 Pfg. —

Niederlage: **J. W. Kuhn, Nassau.**



und
Sarotti-Armeepackung
und
Feldpostbriefe
wieder frisch eingetroffen.

Aug. Hermani, Nassau,
Schokoladen-Spezialgeschäft.
Telefon 48.

Feldgrane Strickwolle,

sowie alle Sorten anderer Wolle in größter Auswahl wieder
frisch eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Feldpostbriefe mit Asbach-Cognac

gefüllt, sind besonders willkommen. Allein erhältlich in der
Drogerie Trombetta.



Großes Lager

in
Solinger Stahl-
waren
Alpacabestech-
Küchen- u. Haus-
geräte

J. W. Kuhn,
Nassau.

600 Stück sortierte Scharpes

in allen Preislagen, eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Bloofer's Cacao

ohne Preisaufschlag
in der
Drogerie Trombetta, Nassau.

Preiserhöhung.

Ich zahle für Schafwolle 130—140 Pfg.
Altes Kupfer 60 Pfg.
Messing 30 Pfg.

Albert Rosenthal, Bad Nassau (Lahn).

Militär-Schaft- u. Zug-Stiefel.

Für die Herbststiefel empfehle ferner:
in reichhaltiger Auswahl

Werktagsschuhe für Herren, Damen und Kinder in den
besten Qualitäten.
Moderne Sonntagschuhe für Damen und Kinder
in den neuesten Formen.
Pantoffel in allen Preislagen.

Lazarett-pantoffel.

S. Löwenberg, Nassau. Späthstr. 5

Winterwaren

bin ich in der Lage,
sämtliche Wollwaren
zu
staunend billigen Preisen
abzugeben.

Herrenhemden in Normal
und Biber.
Herrenhosen in Normal und
gestrickt.
Hautjacken in Normal
Wollene Herrenstrümpfe und
Socken.

Damenbiberhemden weiß und
farbig.
Damenbeinkleider weiß und
farbig.
Damenwesten in Wolle.
Kinder-Hemden und Hosen

Ferner für den

Kriegsbedarf: wollene fertige
Leibbinden.
Strickwolle in grau und anderen Farben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Merzte

bezeichnen als vortreff-
liches Hustenmittel

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Wicht. Bemer-
kung: Asthma, Schme-
ren, Hals- und Brust-
husten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkäl-
tungen, daher willkom-
men jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeug-
nisse v. Ärzten
und Privaten versichern
den sicheren Erfolg
Appetitregende, fein-
schmeckende Bonbons.
Pak. 25 Pfg. Dose 10 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein
Porto. Zu haben in allen
Apotheken sowie bei:
**A. Trombetta, Drogerie,
2. Stiege, Sohn, Konditor
Aug. Hermani.**

Verloren!

Auf dem Wege von der
Kirchstraße-Schloß-Windener-
straße ein **Granat-Medaillon**
verloren. Gegen Belohnung
abzugeben, Kirchstr. 2, II. Et.

Briketts

eingetroffen.

Chr. Balzer, Nassau.

Steinhäger

Marke:
Urgrossvater
ist der
echte und beste.
E.F. Elmdorf
Kornbranntwein und
Steinhäger-Schnaps
Isselhorst i. Westf.
Gebr. Anno 1838

Niederlage bei:
J. W. Kuhn, Nassau.